



Teure Taxifahrt

Bericht: Christin Simon

Elke Seifert aus Glauchau leidet an Parkinson. Sie hat dadurch eine starke Wirbelsäulenkrümmung. Allein der Weg zum Einkaufen, wenige 100 Meter, bereitet ihr große Schwierigkeiten.

Elke Seifert

Ich denk immer, ich bleib mal liegen noch hier, wie sterben ist das manchmal.

44 Jahre war Elke Seifert Krankenschwester. Nun braucht sie Hilfe. Ihre Familie lebt nicht in der Nähe, Nachbarn und ein Pflegedienst helfen.

Bus und Bahn fahren ist für die 70-Jährige ausgeschlossen - das bestätigte auch der Medizinische Dienst der Krankenversicherung. Die einzige Möglichkeit zu ihren Ärzten zu kommen: ein Taxi. Doch ihr Orthopäde ist in Dresden. Die Fahrt dorthin würde knapp 300 Euro kosten, das kann sich die Rentnerin nicht leisten.

Umliegende Ärzte konnten Elke Seifert nicht helfen. Nach der Behandlung in Dresden hatte sie lange keine Schmerzen. Ihr Arzt, Dr. Stefan Zwingenberger, würde sie gern alle 6 Monate sehen. Doch seit fast 2 Jahren konnte Elke Seifert sich von ihm nicht behandeln lassen. Die Auswirkungen könnten fatal sein.

Dr. Stefan Zwingenberger, Facharzt für Orthopädie Uniklinik Dresden

Man muss bei so einer Wirbelsäulenerkrankung damit rechnen, dass so wie es hier schon einmal zu einem Anschlussbruch kam, auch erneut weitere Anschlussbrüche auftreten. Und die sind dann dahingehend gefährlich, weil sie Schädigungen der Nerven verursachen können oder auch des Rückenmarks, was zu Lähmungen führen kann und zu einer weiteren Verkrümmung und damit auch Verschlechterung der Geh- und Stehfähigkeit.

Trotz ärztlicher Verordnungen zahlt die Kasse die Fahrtkosten nur ein einziges Mal. Begründung:

Die gesetzlichen Krankenkassen dürfen Fahrtkosten zu ambulanten Behandlungen nur in bestimmten Ausnahmefällen übernehmen. Die erste Fahrt [...] hatten wir im Rahmen einer Einzelfallentscheidung übernommen.



Eine solche Ausnahme wäre, wenn das Sozialamt bei Elke Seifert eine „außergewöhnliche Gehbehinderung“ – kurz „aG“ erkennen würde. Dann übernimmt die Kasse die Kosten sofort. Doch sie erfüllt die Voraussetzungen dafür nicht. Ihr Antrag wird abgelehnt.

So geht es vielen, weiß der VdK – der größte Sozialverband Deutschlands.

Allein in Sachsen wurden im letzten Jahr von gut 10.000 Anträgen gerade mal 2.500 genehmigt. Die Hürden für die Anerkennung sind groß.

Ralph Beckert, VdK Sachsen

Ich versuch es einfach mal mit einem Vergleich, der oftmals auch bei uns in der Beratung angeführt wird, aber auch bei Gerichten und Verwaltungen: Ein Doppeloberschenkelamputierter, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist, erhält unstrittig das Merkzeichen „aG“. Das ist so ein Maßstab, wo man sagen kann, das hat eher Erfolg oder weniger.

Kassen zahlen Krankenfahrten trotz ärztlicher Verordnung nicht. Das kennt auch Frank Förster, Taxifahrer aus Leipzig. Transportscheine vom Arzt ausgestellt, das heißt erstmal nichts.

Frank Förster

Das schicke ich dann der Krankenkasse ein und nach vier Wochen bekomme ich Geld oder wird nicht bezahlt. Und diese Scheine sind eigentlich ein Glücksfall, Lotteriespiel, wird es bezahlt oder wird es nicht bezahlt.

Allein diese Taxigenossenschaft in Leipzig hat monatlich 3000 Euro Außenstände von nicht bezahlten Krankenfahrten. Denn wenn die Kasse nicht übernimmt, müssen die Taxifahrer sich selbst um ihr Geld kümmern.

Frank Förster

Dann schreib ich ne Rechnung an den Versicherten mit der Begründung, dass die Krankenkasse nicht bezahlt. Schicke auch noch alles dazu, was die Krankenkasse mir schickt, auch den Transportschein. 80 Prozent der Versicherten bezahlen trotzdem nicht. Wir bleiben auf dem Geld sitzen.

Taxifahrer fordern deshalb, dass die Kassen sich das Geld nicht genehmigter Fahrten von den Versicherten holen. Dafür bräuchte es eine Gesetzesänderung. Bestrebungen dafür gibt es bisher nicht.



Frank Förster

Am Ende sind wir Bittsteller, Bettler, so werden wir dann hingestellt.

Zurück zu Elke Seifert. Sie hat Besuch von Freundin Ursula Heilmann. Die hilft heute beim Putzen. Manche Regale sind für Elke Seifert unerreichbar.

Elke Seifert

Hinten geht schon kaum. Und mit der Fußbank habe ich es probiert, das geht auch nicht, die kipzelt.

Trotz ihrer Einschränkung kommt sie zuhause einigermaßen zurecht. Ein höherer Pflegegrad wird ihr deshalb nicht anerkannt.

Gut für Elke Seifert, schlecht für die Abrechnung der Fahrten zum Arzt. Wäre die Seniorin pflegebedürftiger, würde die Kasse nämlich doch bezahlen.

Ein Dilemma: Für den Pflegegrad 3 wohl zu selbstständig. Für „außergewöhnliche Gehbehinderung“ zu mobil.

Elke Seifert

Da kommt man sich verloren vor und wie ein Bettler. Das muss doch nicht sein, ne?

Die beiden Frauen haben sich in der Uniklinik Dresden kennengelernt, seit dem versucht Ursula Heilmann ihrer Freundin beizustehen.

Auch sie empört die ablehnende Haltung der Krankenkasse.

Ursula Heilmann

Für mich ist das eine Frage auch der Menschlichkeit. Dass man die Bürokratie auch mal zur Seite nimmt und sagt, hier ist ein Mensch in Not und da helfen wir.

Nach unserer Anfrage hat die Krankenkasse reagiert. Sie hat Elke Seifert geraten, neue Anträge zu stellen. Für die 70-Jährige ein Hoffnungsschimmer.